

Leserbrief

Vereinbarungen sind das „Geschwätz von gestern“

Zur Diskussion um die Schließung des Schulstandorts Taldorf:

Pädagogisch gesehen muss das Herz eines jeden Lehrers höherschlagen, wenn er an einem solch wunderbaren Ort wie Taldorf unterrichten darf. Aus Sicht einer Oberzeller Zentralschule zeigen sich natürlich Nachteile, wie etwa schwierigere Vertretungspläne, Zusammenführung bei Sport und Religion, gemeinsame Differenzierungsmöglichkeiten und Lerngruppenangebote. Die unterschiedlichen Standpunkte waren in der Bewertung von Frau Fuchs und Herrn Landsbeck erkennbar.

Finanziell und organisatorisch gesehen, kann man Investitionen schön- oder aber auch schlechtreden. Nötige Investitionen in Oberzell wegen Flucht- und Brandschutz, wegen andauernder Feuchtigkeit im alten Schulgebäude wie auch um Barrierefreiheit wurden nicht erwähnt. Zentralismus scheint mir letztendlich das Zauberwort zu sein, welches die Diskussion begleitet und bestimmt. Nicht erwähnt wurde auch, unter welchen Bedingungen die damaligen Gemeinden Taldorf und Adelsreute sich in die Arme der Stadt Ravensburg begeben haben. Viel wurde zugesichert, und das nicht nur auf ein paar Jahre. Unter anderem der Erhalt der Schulen.

Lange Zeit und auch heute noch hat die Stadt ihren Nutzen aus dieser Liebschaft und Ehe. So zum Beispiel wurde ein Großteil der Gewerbe- und Wohngebiete auf den Gemarkungen der ehemaligen Gemeinden realisiert. In den Verkaufspreisen der Grundstücke ist ein nicht kleiner Betrag enthalten, um die Infrastruktur, etwa der Schulen, zu garantieren.

Vereinbarungen als Geschwätz von gestern, Verwaltungszentralismus in der Stadt, wobei viele Arbeitsplätze im Zuge der Digitalisierung in der Weststadt, in Schmalegg, in Eschach und in Taldorf gute Arbeit für die Stadt bieten könnten. Das ist so nicht gewollt. Die Verwaltung zeigt sich oftmals als zentrale Direktive und nicht, wie laut Satzung bestimmt, als Hilfsmittel der Politik.

Anscheinend hat die Stadtverwaltung zu arg auf den zentralistischen und vom Unfehlbarkeitswahn ergrienen Katholizismus des 19. Jahrhunderts geschaut – wohl nicht unbedingt ein Modell, welches den Menschen und der Zukunft gerecht wird und erst recht nicht gottgewollt ist.

Gerhard Rothenhäusler, Ravensburg

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns über Ihre Leserbrief. Diese sollten nicht länger als 60 Zeilen (34 Anschläge pro Zeile) sein. Wir behalten uns Kürzungen vor. Vermerken Sie immer Ihre Anschrift und Telefonnummer. Anonyme Briefe veröffentlichen wir nicht.

Richten Sie Ihre Leserbriefe zu lokalen Themen bitte an redaktion.ravensburg@schwaebische.de  
Ihre Redaktion

# Ausbildung: Viele Stellen noch unbesetzt

Bislang kaum Corona-Auswirkungen auf Lehrstellenmarkt – Wer noch dringend Azubis sucht

Von Brigitte Geiselhart und Bastian Schmidt

KREIS RAVENSBURG - Das neue Ausbildungsjahr steht in den Startlöchern. Am 1. September beginnt auch für viele Jugendliche in Ravensburg und Umgebung mit dem Einstieg in den Beruf ein neuer Lebensabschnitt. Doch ist in diesem, von der Corona-Pandemie geprägten Jahr auch in dieser Hinsicht alles anders? Offenbar nicht. „Eigentlich ist die Situation auf dem Lehrstellenmarkt im Vergleich zu den Vorjahren nahezu unverändert“, so das Zwischenfazit von Walter Nägele, Pressesprecher der Arbeitsagentur Konstanz-Ravensburg.

Stand Ende Juli waren im Bereich der Arbeitsagentur Konstanz-Ravensburg von insgesamt 5100 neuen Lehrstellen 2100 noch nicht besetzt. Runtergebrochen ergibt sich auch für den Landkreis Ravensburg in etwa das gleiche Bild, wo von den insgesamt 2390 gemeldeten Stellen noch 930 offen sind. Hier waren ursprünglich 1380 Jugendliche auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz, 455 von ihnen sind aktuell noch nicht fündig geworden. Demnach kommen in der Region derzeit auf jeden Ausbildungssuchenden etwa zwei offene Lehrstellen.

Im Geschäftsbereich Ravensburg sind 500 von 1400 Stellen unbesetzt und offiziell noch 295 von 870 gemeldeten Jugendlichen auf der Suche nach einer passenden Lehrstelle. Im Bezirk Wangen sind noch 430 von 990 gemeldeten Lehrstellen unbesetzt und 160 von insgesamt 430 suchend gemeldeten Jugendlichen stehen noch ohne Ausbildungsvertrag da.

Einen coronabedingten Abbau von Lehrstellen kann Nägele daher nicht beobachten. „Die Betriebe setzen weiterhin auf gut ausgebildeten Nachwuchs und sind auch in diesen Zeiten bereit, in die Nachwuchsarbeit zu investieren“, konstatiert er. Es werden insgesamt 150 Lehrstellen weniger als noch 2019 angeboten, aber 350 mehr als vor zwei Jahren. „Ein ganz normaler Schwankungsverlauf, wie wir ihn immer wieder feststellen“, betont Walter Nägele.

## Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst

Als sinnvolle Überbrückung der Wartezeit vor einem Studium oder einer Ausbildung bietet die Arbeiterwohlfahrt Württemberg die Möglichkeit zu einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) oder einem Bundesfreiwilligendienst (BFD) an. Beide Freiwilligendienste sind an junge Menschen zwischen 15 und 27 Jahren gerichtet. Sie bestehen aus einer praktischen Hilfstätigkeit in Vollzeit an einer Einsatzstelle sowie 25 Seminartagen mit Lernzielen aus den Bereichen Persönlichkeitsbildung, Sozialkompetenzen sowie Beschäftigungsfähigkeit und sind explizit für alle Nationalitäten gedacht. Personen über 27 Jahren können



Geräte im Baugewerbe sind im Raum Wangen noch viele Lehrstellen unbesetzt.

ARCHIVFOTO: TOBIAS HASE

verlauf, wie wir ihn immer wieder feststellen“, betont Walter Nägele.

Coronabedingt geändert hat sich freilich die Arbeit der Arbeitsagentur. Statt persönlicher Berufsberatung vor Ort gibt es jetzt vermehrt telefonische Beratungen. Vor allem aber wurde das Online-Angebot massiv ausgebaut. Wer jetzt noch nicht weiß, wohin der berufliche Weg führen soll, habe zum Beispiel beim Erkundungstool „Check-U“ die Möglichkeit, seine Stärken und Schwächen besser herauszufinden, und bekomme Berufsfelder aufgezeigt, in denen man sich mit großer Wahrscheinlichkeit zu Hause fühlen könne.

Was macht ein Drogist, ein Brunnenbauer, ein Heilerziehungspfleger? Mehr als 250 verschiedene Berufsbilder sind so online und über die

App AzubiWelt, über einen Youtubekanal und Livesessions erfahrbar. In diesem Jahr besonders wichtig ist nach Meinung des Pressesprechers aber, dass sich die Jugendlichen selbst informieren und engagieren. „Es finden keine Berufsmessen oder Ausbildungsbörsen statt. Da ist es unabdingbar, selbst aktiv zu werden“, so Nägele, der davor warnt, zu sehr auf den Traumberuf fixiert zu sein. „Weg vom Scheuklappen denken“, lautet sein Rat an die Jugendlichen, die noch auf Lehrstellensuche sind. Von Vorteil sei natürlich auch immer eine gewisse räumliche Flexibilität.

Viele Jugendliche hätten zudem eine abwartende Haltung und stellen sich die Frage, ob sie einen Platz auf einer weiterführenden Schule oder einen Studienplatz bekommen, und würden daher bis zuletzt warten,

so die Erfahrung von Nägele. „Es lohnt sich jetzt, initiativ zu sein und sich bei Betrieben um eine Lehrstelle zu bewerben. Da geht noch einiges“, sagt er. Vor allem sollten sich Interessierte nicht von der vorangeschrittenen Zeit abschrecken lassen.

Trotz des offiziellen Ausbildungsbeginns am 1. September sei bei den meisten Betrieben ein Ausbildungsbeginn auch noch später im Jahr möglich. „Bei manchen Betrieben auch noch im November oder sogar Dezember“, so Nägele. Probleme gebe es in solchen Fällen eher mit den Berufsschulen, die einen solchen späten Beginn ablehnen, da der in Blockseminaren angebotene Lernstoff nicht mehr aufholbar sei.

Eines sei laut Nägele aber sicher: „Auch in Corona-Zeiten wird kein Jugendlicher von uns alleingelassen.“

## Berufsausbildungsbeihilfe für Azubis

Die Agentur für Arbeit Konstanz-Ravensburg kann Azubis finanziell unterstützen, damit der qualifizierende Einstieg in das Berufsleben nicht am Geld scheitert. Möglich ist die Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) für anerkannte Ausbildungsberufe und Teilnehmende an berufsvorbereitenden Maßnahmen. Weil es BAB frühestens ab dem Monat der Antragstellung gibt, empfiehlt die Agentur für Arbeit, den Antrag früh zu stellen. Das geht auf www.arbeitsagentur.de/meine-eservices. Im Gegensatz zur schriftlichen Antragstellung ist man nicht an Öffnungszeiten gebunden und vermeidet Porto- und Fahrtkosten. Ebenfalls online lässt sich feststellen, ob und

in welcher Höhe Anspruch auf BAB besteht. Wenn Auszubildende wegen zu großer Entfernung ihres Lehrbetriebs von zu Hause nicht bei den Eltern wohnen können, gibt es unter bestimmten Voraussetzungen BAB als Zuschuss. Unabhängig vom Weg zum Ausbildungsort erhalten diese Leistung auch Lehrlinge mit eigenem Haushalt, wenn sie volljährig oder verheiratet sind. Bei der BAB für betriebliche Ausbildung wird eigenes Einkommen angerechnet, ebenso das Einkommen von Ehegatten und Eltern, wenn es bestimmte Freibeträge übersteigt. Schulische Ausbildungen, etwa die einjährige Berufsfachschule, kann die Arbeitsagentur nicht fördern. (sz)

Der Schussel



## Der Leuchtturm oder Go, RV, Go

Und wieder einmal sind „mir“, also die Stadt unter extrem besonderer Berücksichtigung der Verwaltung, ganz vorne dabei. Zu erkennen ist dies immer, wenn Oberdani auf einem Foto auftaucht. Diesmal im legeren Businessoutfit.

Zusammen mit Tourikati, auch Katja Möthe genannt, der Leiterin der Touristinformation, präsentierten sie die vom Land ausgezeichnete neue und innovativste App namens „Ravensburg Go“. Sie sei der „Leuchtturm“ der Digitalisierungsstrategie der Stadt.

Respekt. Und es habe dafür einen Zuschuss von 93 000 Euro vom Land gegeben, obwohl die App kostenlos herunterzuladen ist. Dann müsste eigentlich jeder der geschätzten 50 000 Einwohner 1,86 Euro erstattet kriegen.

Das ist natürlich eine Milchmädchenrechnung. Denn selbstredend stellt eine Linzer (Österreich) Agentur für ihre Bemühungen eine Rechnung. Den genauen Betrag konnte ich trotz intensivster Recherchen nicht erfahren. Dazu kommen noch die kalkulatorischen Kosten der Tour-Info und der städtischen Digitalisierungsbeauftragten Carola Grabherr (Digicaro).

Was Professor Herbert Moser von der DHBW erhält, der grafische Elemente beigesteuert hat, weiß ich nicht. Vielleicht ein Appel und ein Ei? Der Inhalt der App? Keine Ahnung, da ich nicht mitmache.

Aber auf unserer Internetseite ist alles ausführlich erklärt. Da steht allerdings nicht, dass wir Bürger alles über die Steuer zahlen. Auch den Zuschuss. Auf alle grandiosen Leuchttürme.



schussel@schwaebische.de

**Vernetzt**

facebook.com/schwaebische.oberschwaben

**WhatsApp**

schwaebische.de/whatsapp

# Die körperliche Fitness hat sich verbessert

SZ-Serie „Fit bis 100“: Teilnehmer absolvieren zweiten Diagnostikcheck

Von Kirsten Lichtinger

RAVENSBURG/TETTANG - Mitte Februar haben die drei Kooperationspartner „Schwäbische Zeitung“, Diagnostikzentrum Tettang und der Ravensburger Gesundheitsdienstleister Radius eine Fitnessserie für Senioren unter dem Titel „Fit bis 100“ ins Leben gerufen. Drei Frauen und drei Männer waren für das Programm ausgewählt worden. Seit dem Startschuss in Tettang sind mittlerweile sechs Monate vergangen. „Jetzt ist es an der Zeit, eine Zwischenbilanz zu ziehen“, erklärt Markus Weber, Leiter des Diagnostikzentrums. Vor Kurzem lud er daher zum zweiten Leistungsdiagnostiktest ein, um zu sehen, wie sich die körperliche Fitness bei den einzelnen Teilnehmern in der Zwischenzeit entwickelt hat.

„Ich habe mich sehr gefreut, dass alle dabei geblieben sind“, betont Weber. Allerdings hat es ihn nicht wirklich überrascht, denn diese erhielten auch während der Corona-Krisenzeit regelmäßig Trainingspläne. Und der Gruppenzusammenhalt hat von An-

fang an eine große Rolle gespielt. Da leistete der gemeinsame Hüttenaufenthalt im März in Vorarlberg einen wichtigen Beitrag. Der konnte gerade noch veranstaltet werden, bevor der Corona-Lockdown das öffentliche Leben erst einmal stilllegte. Davon betroffen waren auch die Fitness- und Sportstudios und damit das Radius in Ravensburg. „Die Übungseinheiten dort haben mir sehr gefehlt“, bedauert Alfred Plewa, einer der Teilnehmer.

Bei der Auswertung der Tests in Tettang, die kürzlich stattfanden, wurde Markus Weber – wie schon im Februar – von den Sportwissenschaftlern Benny Gstöhl und Felix Hoppeler unterstützt. Bereits bei der Ganganalyse zeigt sich, dass sich bei allen Senioren die Leistungsfähigkeit gesteigert hat. Selbst der 92-jährige Alois Thoma präsentiert ein verbessertes Gangbild. „In seinem Alter wäre bereits der Erhalt der bisherigen Fitness ein großer Erfolg“, sagt Markus Weber.

Bei der Videoanalyse ihres Laufverhaltens können die Teilnehmer selbst sehen, was sich verändert hat.



Benny Gstöhl (links) überprüft mit einem speziellen Mess-System die Kraft der verschiedenen Muskelgruppen bei Peter Stache.

FOTO: LICHTINGER

Hat Alois Thoma zu Beginn der Fitnesswochen die Füße beim Gehen viel enger aufgesetzt, hat er jetzt ein breiteres Gangbild gefunden und damit ein besseres Gleichgewicht entwickelt. Kleine Unsicherheiten beim Gehen sind damit verschwunden.

Fit fühlt er sich ohnehin. „Auf seinem Trainingsplan stehen Schwimmen, Gehen und Radfahren, außerdem tägliche gymnastische Übun-

gen“, erklärt Weber. Jede Woche schwimmt der 92-Jährige ein bis zweimal im Häckler Weiher in der Nähe von Baienfurt. „Das Moorwasser hat eine angenehme Temperatur. Und nach einem kurzen Bad fühlt man sich wie neu geboren“, sagt Thoma. Beim Fahrradfahren ist er zwischenzeitlich auf ein komfortables E-Bike umgestiegen, 15 bis 17 Kilometer legt er pro Tour zurück.

Top-fit fühlt sich auch Marianne Blumer aus Ebenweiler. Die 64-Jährige ist zierlich und war bereits vorher sportlich aktiv. Zum Programm gehören Fahrradfahren, Nordic Walking, aber auch Gymnastik. Bei der Ganganalyse läuft sie flott über die elektronische Druckmessplatte, Felix Hoppeler hat wenig anzumerken. Auch ihre Fitness hat sich weiter verbessert, die Muskeln haben mehr Kraft gewonnen und die Beweglichkeit zugenommen, wie der Sportwissenschaftler Benny Gstöhl bei den Untersuchungen feststellt. Ihr einziges Manko: „Manchmal ist sie zu ehrgeizig“, schmunzelt Markus Weber.

Eine kurzfristige Planänderung hat sich bei Brigitte König ergeben. Ihre Schwiegertochter bekam Nachwuchs, der Sohn brach sich bei einem Unfall beide Hände. Um die kleine Familie zu unterstützen, zog sie kurzfristig nach Baden-Baden. Kein Grund, um bei „Fit

bis 100“ aufzuhören. „Ich habe kurzfristige den Trainingsplan angepasst und die Übungen abgespeckt“, erklärt Weber.

Mit den Teilnehmern und ihrer Disziplin ist er rundherum hochzufrieden. „Alle haben auch während der schwierigen Corona-Zeit durchgehalten und ihre Trainingseinheiten absolviert“, lobt er die Gruppe. So habe sich ein richtiger Teamgeist entwickelt. Immer mal wieder hat einer der Teilnehmer für alle eine kleine Wanderung in seiner Region organisiert. „Das hat richtig Spaß gemacht“, sagt auch Peter Stache aus Staig.

Das gemeinsame Vorbild für alle bleibt aber Alois Thoma. „Seine Fitness und seine Einstellung sind für alle eine tolle Motivation“, betont Markus Weber. Sein Fazit: Auch mit über 90 Jahren lässt sich körperliche Leistungsfähigkeit nicht nur erhalten, sondern sogar noch verbessern.

